h. 104,10.

Ya 317

Eigentliche und warhafftige Erzehlung von dem Kobald / Kolter- Geist oder Heren- Gespenst /

Welches sich bißhero zu St. Annaberg in einem wohl gebaueten Wohnhause vom 4. Augusti an biß zu Ende des Septembris dieses 1691sten Jahres / so wohl am hellen Tage / als des Nachts / durch allerhand Unfug und gestiffcete Ungelegenheit mercken und spüren lassen.

Nebenst einem kleinen

Vor- und Nachbericht /

Was von dergleichen Begebenheiten zu halten.

Leipzig / druckts Justus Reinhold / bey dem es auch im Durchgange des Rathhauses zu bekommen.

ULB Halle 3
001 547 143

BIBLIOTHECA RINCKIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Pleg. M. St. 1729.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-52346-p0001-4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-52346-p0002-0

Aß der Menschen Furcht und Angst des Satans gröste Freude / unser Erschrecken und Wehklagen sein Saitenspiel und Jauchtzen / unsere Schmertzen und Thränen sein Gelächter seyn / hat man unter andern auch gnugsam daraus zu erkennen / wenn der alte Bösewicht durch Gottes Verhängniß sich noch iezuweilen in abscheulicher Gestalt sehen lässet / oder durch sein höllisches Gesinde mancherley Verdruß und Unglück stifftet / die Leute äffet / und sie desto zaghafftiger und furchtsamer zu machen / es aufs wunderlichste beginnet und vornimmet. Manchmahl setzet er mit seinen Plagen für andern an fromme Christen / weil er ihnen sonst nichts zu schaden oder anzuthun vermag / als daß er sie etwa durch ungewöhnliche Gesichte / Träume / Schatten / Poltern / Spotten / Lachen und dergleichen Händel blendet und verunruhiget; Sintemahl er die von GOTT selbst gesetzten Schrancken nimmermehr überschreiten darff. Unterweilen aber kömmt er auch über seine liebe Getreue / nemlich die Gottlosen / die ein böses Gewissen haben / um selbige desto hefftiger und grausamer zu martern und zu qvälen / ie weniger sie selbst ihnen etwas guts bewust seyn.

Wiewohl man nun niemanden in dergleichen Fällen richten / sondern das Privat-Urtheil schlechter Dings einstellen soll; Hiernächst auch weder die Frommen um ihrer Frömmigkeit willen stoltziren / noch die bußfertigen Sünder

an Gottes Gnade und Christi Erbarmen zweiffeln dürffen: So ist doch nach aller verständigen und hocherleuchteten Männer Aussage und Bekäntnis dieses gewiß und ohnfehlbar / daß / wer dem Satan Trutz bieten / und sein Affenspiel hertzhafft verachten wolle / bey unsern lieben HErrn GOtt in guten Concept stehen müsse. Aus den Historien ist zwar auch von einem Heydnischen Spartaner bekandt / daß / als ihm auf einem Grabe ein Gespenst in weißer Toden-Gestalt erschienen / er alsbald seinen Spieß ergriffen / und damit auf das Gespenste loß gerannt / der Meynung / es sey ein Geist eines Verstorbenen; Als es aber im Augenblicke verschwunden / hat er zwar geschrien: Wo fleuchst du hin / du verzagter Geist? Komm! ich will dich zum andern mahl wieder hinunter in den Abgrund schicken. Allein das Gespenste hat sich nicht mehr sehen lassen. So demnach der Teuffel mit seiner Phantasey auch von einem blinden Heyden abgelassen / weil er gesehen / daß bey ihm kein Zittern noch Entsetzen / sondern vielmehr ein trotziger Muth und tapffere Standhafftigkeit anzutreffen sey: Wie vielmehr wird er dem guten unerschrockenen Muth eines gläubigen Christen ausweichen / wenn er nicht zwar in Vermessenheit / so leichtlich Gefahr lauffen kan / sondern in rechter Gottes Gelassenheit stehet / bey allen Anläuffen und Pfeilen des höllischen Feindes seinem lieben GOtt vertrauet / und in seinem Beruffe und Ambts-Geschäfften getrost fortfähret.

Natürlich ist es zwar / und dem itzigen Zustande des Menschen gemäß / daß er über iedwedes Teufels-Gespinste Grauen und Schauer fühlet; Gestalt denn auch die Heiligen Gottes / ob ihnen gleich gute Engel erschienen / sich dennoch gefürchtet. Allein ein Christen-Hertz muß sich alsbald ermannen / und zwar durch die von GOtt zugesprochenen Trost-Worte: Fürchte dich nicht / Ich bin bey dir. Laß seyn / daß Beelzebub alles übrige wie Stroh und Stoppeln achtet / so

wird

wird er dennoch überwunden / und muß es mit seiner Ungestümmigkeit ein Ende haben / wenn der Glaube und das Gebeth als ein bewehrter Harnisch das Hertz der Frommen waffnet und ausrüstet.

Insgemein pfleget man den guten Rath mitzutheilen / daß / wo Gespenster sich mercken lassen solten / man alsbald ein Creutz vor sich schlagen möchte. Wie denn auch viel der alten Kirchen-Lehrer in ihren Schrifften lehren und schreiben / daß / wer sein Angesicht mit dem heiligen Creutze bezeichnet / vor dem Verderber sicher sey / und von ihme in geringsten nicht gezwacket oder beleydiget werden könne. Welches denn nicht dahin zu deuten / als ob sie nur dem äusserlichen Zeichen eine solche Krafft und Würckung zugeschrieben / welches abergläubisch gethan seyn würde; sondern sie haben durch solch äusserlich Merckmahl den gecreutzigten Heyland vor die Augen gleichsam gemahlet / und zu verstehen gegeben / daß man das theure Verdienst JEsu Christi in stetem Gedächtniß haben solte. Denn dieser gebenedeyete Weibes-Saamen ist es einzig und allein / vor dem alle Teufel selbst sich fürchten und erzittern / nachdem Er der höllischen Schlangen den Kopff zertreten / und alle seine Macht und Gewalt durch einen herrlichen Triumph zu seinen Füssen niedergeleget. Allermassen Er auch darzu in die Welt kommen / daß Er die Wercke des Satans zerstöre; Und bezeuget fürnehmlich Athanasius in lib. de humanitate Verbi ejusqve corporali adventu, daß zwar die bösen Geister hiebevor viel Leute bethöret / und sich da und dort / bald an Wassern und Flüssen / bald auf Gebürgen und Felsen / bald in Gebüschen und Wäldern aufgehalten / und den armseligen Menschen offtmahls Schrecken verursachet; Nunmehro aber / da der Sohn Gottes im Fleisch erschienen / hätten dergleichen Gespenster und Teufels-Larven ihren Abschied nehmen müssen. Freylich ist es nicht zu leugnen / daß nach hell-aufgegangenem

Licht des Evangelii in aller Welt / die Teufel / so wohl von besessenen Menschen / als auch von besessenen Oertern verjaget und ausgetrieben worden / und nun nicht mehr in solcher Menge / als etwa vorhin in der tiefsten Finsterniß der Heyden / allenthalben rumoren dürffen. Keinesweges aber hat man sich einzubilden / daß der Fürste dieser Welt nunmehro gäntzlich ruhe / und nicht noch heutiges Tages in den Kindern des Unglaubens sein Werck habe. Ein anders berichtet uns hiervon Gottes Wort / wie daß er zuförderst auch in den letzten Zeiten umher gehe als ein brüllender Löwe / und suche / welchen er verschlingen möge; Ja / daß er einen grossen Zorn gegen die Menschen trage / und wohl wisse / daß nun zu seinem völligen Gerichte gar wenig Zeit mehr übrig sey.

Drum wütet und tobet der Satan wider die Menschen / nicht nur heimlicher und verdeckter weise / sie unversehens / wo müglich / in Sünde und Todt zu verstricken / sondern er strecket auch wohl öffentlich seine Krallen herfür / und giebet von seiner Gegenwart augenscheinliche Spuren. Sind Leute / die Lebens-lang nichts unheimliches weder gesehen noch gehöret / und deßwegen dem lieben GOtt zu dancken haben / so finden sich doch auch deren nicht wenig / die aus eigener Erfahrung viel von dergleichen Dingen zu sagen wissen.

In den alten Kirchen-Historien und Schrifften der heiligen Väter lieset man unterschiedliche Exempel / daß Gespenster erschienen. Nach der Zeit aber haben auch die Münche gantze Bücher mit dergleichen Erzehlungen angefüllet / welche iedoch mehrentheils bessern Grund und Beweißthum erfordert / zumahl da es auf lauter Aberglauben und endlich auf Teufels-Beschweren eines gewissen Ordens der Exorcisten hinaus gelauffen / und ihrer viele darinnen eiteln Ruhm gesuchet / als ob sie die Kunst gehabt / mit gewissen Formulen / oder mit Weyhwasser und Ave Maria

die

die Geister zu bannisiren. Insgemein sind sie durch die Lehren der Teufel / denen sie gefolget / in die greulichen Irrthümer vom Fegfeuer / von Seelen-Messen / von Anruffung der vermeynten Heiligen / und so fort / gefallen. Doch weil sie sich mit Erscheinungen der Geister auch offtmahls der Trügerey und Unwahrheit beflissen / und der gemeine Mann hinter ihr falsches Blendwerck und erdichtete Künste kommen / haben Atheisten dadurch sich desto mehr in ihres Hertzens Gedancken verhärtet / und zuletzt alles / was man von Gespensten geredet / vor Mährlein halten wollen. Allein / so es gantz und gar keine Gespenster geben solte / so würden nicht die Jünger des HErrn Christi diesen ihren allerliebsten und holdseligsten Freund das erstemahl auf dem Meere / auf welchem Er zu ihnen kam / und das andere mahl in der Versammlung nach seiner Auferstehung / vor ein Gespenst angesehen haben. Ich will geschweigen / was glaubhafftige neue Exempel von Gespenstern / der Alexander ab Alexandro Lib. 2. Genial. dierum Cap. 9. Baptista Fulgosus de dictis & factis memorabilibus l. 1. c. 8. Hieronymus Cardanus in seinen Büchern de subtilitate & varietate rerum, deßgleichen der berühmte teutsche Scribent Erasmus Franciſci in seiner Schaubühne / nebenst vielen andern Autoribus hin und wieder angeführet haben. Der Wittenbergische Theologus, Philippus Melanchthon meldet in seinem Buche / welches er von der Seele geschrieben / daß er selbst einige Gespenster gesehen / und von vielen andern glaubwürdigen Leuten vernommen / daß auch sie mit ihren Zeugnissen beygestimmet / und dergleichen Erscheinungen bekräfftiget.

Unnöthig ist es / daß wir uns darüber aufhalten / nachdem annoch leider! zu diesen unsern Zeiten es die Erfahrung giebet / daß sich Hexen und Unholde in ein unseliges Bündniß mit dem Teufel einlassen / und also mit Gespenstern und Kobalden / deren Nahme dort beym Propheten Esaia

cap. 34.

cap. 34. v. 14. zu finden / erschrecklicher und unchristlicher Weise zu thun und zu schaffen haben. Leider GOtt erbarms! hat dergleichen grausames Exempel zu itziger Zeit die uhralte Berg-Stadt / **Annaberg** / betroffen / und dermassen erschrecket / daß diese liebe Stadt nach ihrem uhralten Nahmen fast wiederum **Schreckenberg** möchte genennet werden / allwo hiebevor die noch iederman bekandte und angenehme alte Müntze der Schreckenberger geschlagen worden.

Weil daß aber der schändliche Lügengeist auch mitten unter seinem Rumoren daran meist seine Lust und Ergötzlichkeit hat / daß die Wahrheit durch vielfältigen Anhang und falschen Zusatz geteuschet und verfälschet werde; So hat er es gewiß auch vor dieses mahl an solchem seinen Meisterstück nicht fehlen lassen / sondern zugleich allerhand Lügen hin und wieder in der Welt von dieser Begebenheit ausgestreuet. Dannenhero soll allhier dem geneigten Leser / der Wahrheit zum besten / der eigentliche Verlauff ohne fernere Weitläufftigkeit erzehlet und mitgetheilet werden.

Es ist demnach zuförderst zu wissen / daß Herr M. E. Z. in itzt gemeldtem Annaberg vor einiger Zeit das nunmehro beschriebene Hauß rechtmäßiger Weise erkauffet / und an eine des Orts so wohl als anderwerts ihrer Gottesfurcht halben wohlbekandte Pfarr-Wittwe vermiethet / welche denn solches Hauß in aller Stille und Vergnügen über Jahr und Tag bewohnet. Nachdem sie aber auf etliche Wochen zu denen Ihrigen nach Stollberg verreiset / hat sich in ihrer Abwesenheit am 2. Augusti erstlich zur Nacht ein Gestöber unter den Hünern im Hof-Gewölbe ereignet / welches man aber als nichts sonderliches hingehen lassen / biß auf den 10. Augusti / da es weit ärger worden / und man von widrigen Dingen zu murmeln angefangen. Indessen ist auch der Eigenthums-Herr selbst nach Schneeberg verreiset gewesen.

Dahero

Dahero nach seiner Rückkunfft den 13. Augusti die im Hauß gebliebene Magd sampt der im Hintergebäude wohnenden Haußgenoßin referiret / wie bißhero in der Nacht sich etwas hätte hören lassen / und hernach bey Tage mit Steinen nach ihnen geworffen / auf dem Gange gekehret / und mit etwas gekugelt / auch aufm Saal herum gegangen / daß man es gar eigentlich rauschen hören. Auf sothanen Bericht gieng der Besitzer nach Mittags im Nahmen Gottes ins Hauß / betete mit denen Seinigen zu GOtt / ermahnete und examinirte die Anwesenden Christlich / der Meynung / es wäre nur etwa / wie mehrmahl zu geschehen pfleget / eine weibliche Furchtsamkeit und bloße Einbildung / oder auch ein eingeschlichener schalckhaffter Dieb gewesen; aber es hat sich stracks folgenden Tages wieder spüren lassen.

Denn am 14. Augusti / da die Fr. Pachterin nach Hause kommen / ist nichts minder das werffen angegangen / wiewohl es Nachts darauf gantz stille worden. Wie denn dieses wunderlich und verdächtig nachmahls stets geschienen / daß innerhalb gantzer 8. Wochen kaum 8. oder 10. Nächte gewesen / da man etwas gemercket / sondern nur allein bey lichten und hellen Tage / deren kaum zwey diese gantze Zeit über ruhig gelassen worden / und die übrigen nur bißweilen den halben Tag. Auch hat man vom Anfang observiret / daß wenn mehr Leute im Hause gewesen / sonderlich Manns-Volck / es wenig oder gar nichts gethan; worbey auch dieses vor eine göttliche Gnadenschickung und Verschonung / wie auch vor eine sonst merckliche Begebenheit geachtet worden / daß die gantze Zeit über der Eigenthums-Herr nicht mehr als einen eintzigen Stein fallen hören. Sonst hat es allezeit geruhet / so lange er zugegen gewesen / welches doch alle Tage bald früh / bald Mittags / bald gegen Abend / wie sichs etwa fügen wollen / geschehen.

Den 15. August ist früh morgens der Tumult noch hefftiger worden / indem es in kurtzen wohl 10. Steine / wie auch ein Stückgen Eisen geworffen. Die Steine sind meistens gewesen / als wären sie itzo aus dem Pflaster gezogen. Hierauf hat es ferner auf dem Boden / Saal und Gange gesprungen / gefallen / gerauschet und gekugelt; besonders wolte die Haußgenoßin einen nackenden leibhafften Arm / der die Treppe herunter geworffen / gesehen haben. Die Würffe sind überall im Hause / bald in die Küche / bald in Hof / und so fort / geschehen. Der Magd / als sie sich in der Küche niederbücket / greiffts / wie sie es beschrieben / mit einer kalten Hand ins Gesichte / und zeucht sie hinter sich nieder / daß sie überlaut angefangen zu schreyen. Einige Gestalt hat niemand gesehen / ohne die Haußgenoßin und die Magd zu unterschiedlichen mahlen / wie auch / ihren Vorgeben nach / zwey Bürger. Es hatte sich aber præsentiret / wie ein grauer dicker Schatten / und das Angesicht gleich einem alten hagern Weibe. Viel Personen aber haben es um / neben und vor sich rauschen hören / sind ihm auch auf dem Fuß nachgefolget aus einem Zimmer ins andere / biß es etwa einen Fall gethan / und also dahin gewesen.

Den 16. August hat es der Magd einen küpffernen Heller auf den blossen Fuß geworffen / und am 21. Ejusdem hat es ein Metall in der Küche fallen lassen / wie einen Zien-Groschen / den die Fr. Pachterin in der Stube auf den Tisch geleget / und mit dem Teppich zugedecket / willens / selbigen dem rechten Wirth zu weisen; Als sie aber zur Stubenthür hinaus gehet / und wieder hinein kömmt / ist er vom Tische weg.

Den 25. August hat es angefangen an die Stuben- und Gewölb-Thüren zu klopffen und zu schlagen / auch folgende Tage damit fortgefahren. Hingegen hat es vom 28. August her mit dem öfftern Steinwerffen ein wenig nachgelassen / und

und destomehr andere lose Händel getrieben; als / daß es grün Reisig auf die Haußthür / auf den Stubenleuchter / an das Gewölbschloß / an den Spiegel / und sonderlich auch der Magd auf die Haube gestecket / und zwar solches gantz unvermerckt / iedoch haben sie den Leuchter ungewöhnlich schwancken sehen.

Am 3. Septembr. hat es angefangen auch mit Kleidern sein Unwesen zu treiben / indem es einen alten Peltz zusammen gewickelt und ins Küchen-Fenster gestellet / einen Rock aus dem Hinter- ins Förder-Hauß getragen / zwey Mützen oben aufs Ofengeländer gehänget; deßgleichen ein paar alte Hosen über die Haußthür hinaus / und Strümpffe / Handschuh / Mützen / &c. rings umher an den mitten in der Stube hangenden Leuchter: Auch hat es Kleider in die Röhre / in Ofentopf / in ein Waschfaß / untern Ofen / unter das Bette / und so weiter gestecket.

Den 9. Septembr. hat es in der Küche einen neuen Topf in kleine Scherblein zerbrochen / mit welchen es die Magd klimpern und spielen hören; als sie aber dieselben aufgerafft und hinaus getragen / hebt es an zulachen. Und dergleichen kickerndes Lachen hat man zu unterschiedlichen mahlen gehöret. Auch hat es diesen Tag das Feuer in Ofen dermaßen zerworffen / daß man es in der Stube hören können.

Den 10. Septembr. hat es aus der Haußgenoßin Kammer Betten / Kleider und andere Sachen auf dem Saal hin und her geschleppet / und unter die Treppe ein brennend Licht / so zuvor in der Kammer unangezündet gestanden / neben einem Küssen gesetzet / welches denn ein großes Schrecken verursachet / und den Haußwirth billich bewogen / solches insonderheit der Obrigkeit anzuzeigen.

Den 11. Septembr. hat es der Haußgenoßin im Hinter-Hause eine Ohrfeige gegeben; sonst hat es / dafür GOtt zu dancken / niemanden angetastet.

Den 12. Septembr. stellet es unter andern die Ofengabel und Ofenkrücke creutzweiß in die Küchenthür; deßgleichen einen langen Porschtwisch mit einem weißen Tüchlein bedeckt über die Haußthür hinaus / daß es die vorbey gehenden gesehen und angemeldet. Item / der Haußgenoßin wirfft es die Mütze / so sie im Hof niedergeleget / in Wassertrog; und hält ihr nachmahls die Küchenthüre zu / daß sie ruffen muß heraus gelassen zu werden.

Den 13. dieses hat es derselben Frau einen Topff Birnen vor der Küchenthür weggenommen / und auf die Treppe gesetzet; Nachmahls und zu andrer Zeit hat es auch der Frau Pachterin Essen aus dem Schrancke genommen und versstecket: Item / ein Zugemüß aus dem Ofen herfür gezogen / unter das Ofenloch / und einen alten Flederwisch hinein gestecket; Item / es versteckte einsten 5. Paar Messer / zog die Schlüssel ab / welches aber alles nachmahls sie bald hier bald da / in Töpffen / im Rauchloch / ꝛc. wieder gefunden. Wenn es denn etwas hatte gestifftet / oder stifften wolte / pflegte es sich lachend hören zu lassen.

Den 14. dieses zog es beyde Wassertröge ab / und versteckte die Zapffen / deren nur einer sich nach etlichen Stunden wieder fand an einem Ort / da man zuvor schon gesuchet; Item / es hat abermahl ein brennend Licht erstlich auf die Haußbanck / hernach auf den Hauß-Leuchter gestecket.

Den 15. hat sichs mit der Rolle hören lassen; Item / die Magd hat es im Hofe gar eigentlich niesen / und in der Küche ihr gar vernehmlich etliche mahl bissen hören; Item / es hat derselben zweymahl an das Bein gegriffen.

Den

Den 18. Septembr. haben sie es Abends aus der Ober-Stube durch das heruntergehende Loch herab rauschen hören / welches man hernach zunageln lassen.

Den 25. Septembr. hat es den gantzen Tag etlich zwantzigerley Unrath gestifftet / daß die Anwesenden fort nachzugehen / zu suchen und zu hüten gehabt.

Den 26. Septembr. Sonnabends vor Mittage hat es auch unterschiedliches gethan; absonderlich hat es aus dem verschlossenen Wasser-Troge junge Tauben genommen / und in die Küche getragen / da man es sonst noch niemahls an einem verschlossenen Orte gespüret. Auch hat man sonst alles Verlohrne wieder gefunden / ohne diesen Tag ist Wäsche aus dem Garten wegkommen / die man nicht wieder finden können. Fürnehmlich aber war dieser Tag unglücklich / indem es Mittags nach 12. Uhr im Holtz-Stalle ein Feuer mit Baß-Tauben angezündet / daß sie schon lichterloh gebrennet. Hingegen war darbey das von GOtt geschickte Glück und geschwinde Rettung / indem sie ungefehr aus der Stube gehen / den Dampff mercken / demselben nachschleichen / das Feuer finden / stracks Lermen machen / und es bald mit Wasser dämpffen. Worauf ein groß Schrecken / Auflauff und Anstalt zur Verhütung grösserer Ungelegenheit gemachet wurde; absonderlich durch Besetzung des Hauses mit 25. Bürgern / welche folgends Tag und Nacht gewachet haben. Weil man aber von selbiger Zeit an / in drey Wochen / gar nichts mehr gemercket / hat man die Anzahl der Wächter verringert / und nur noch eine Zeit lang mit 10. Bürgern das Hauß bewachen lassen / welches alsofort wieder von den heraus gewichenen Miethleuten sicher und ruhig bewohnet werden können. Mittler Zeit aber hat ein Ehemann des Orts bey der Obrigkeit klagend angebracht / daß sein Weib der Zauberey halben ihm sehr verdächtig sey /

und er so gar des Nachts einige sichtbarliche Thiere bey ihr erblicket; worüber sie denn in gefängliche Hafft genommen worden. Und weil man aus einigen andern Anzeigungen vermuthet / daß von ihr die Unsicherheit in obbemeldtem Hause hergerühret / als dürffte sie nicht nur zeitlich ihren verdienten Lohn bekommen / sondern auch / wo sie nicht annoch durch Gottes Beystand aus des Satans Stricken entrissen wird / dort ewiglich in dem Pfuhl / der mit Feuer und Schwefel brennet / zu gebührenden Danckhab vor ihre verfluchte Teufeley geworffen werden. Von dem Ausgange der Sache wird künfftig ein mehrers zu hören und zu vernehmen seyn; Wie man denn auch ferner von demjenigen Polter-Geiste ausführlichen Bericht erwartet / welcher ebenfalls nach der Zeit zu Wiesenthal / so zwey Meilen von Annaberg gelegen / in eines Geistlichen Behausung sich sehr ungestümm erzeiget / und die Leute nicht wenig molestiret.

Aus obigem Exempel aber / welches hiermit / so viel die Wahrheit der Geschicht antrifft / kürtzlich vorgestellet worden / hat man allerdings zu schliessen / daß alles / was vorgegangen / auf göttliches Zulassen / von niemand anders / als von dem bösen Geiste geschehen; welcher / gleich wie er sich stracks bey unsern ersten Eltern in eine verführische Schlange verkappet; wie er ehemahls durch die Egyptischen Weisen und Zauberer vor Pharao grosse Zeichen und Wunder gethan; wie er auch durch Vermittelung einer Hexen ein augenscheinliches Gespenst unter Samuels Gestalt dem König Saul gepräsentiret; und wie er zu Zeiten der Apostel durch Simon und Elimas / Kinder des Teuffels voll aller List und aller Schalckheit / das Volck mit Zauberey bezaubert: Also ist er noch diese Stunde der arge Tausend-Künstler / welcher auch anitzo dasjenige / was zu Annaberg geschehen / angerichtet / und hierzu ein in zauberischer Kunst bethörtes

Werck.

Werckzeug gebrauchet. Wie nun solches ausser allen Zweifel zu setzen / so sollen wir billich diese und andere Erzehlungen von umgehenden Gespenstern uns allen zur guten Fürsichtigkeit und Beobachtung unsers Wandels dienen lassen / daß wir ja dem abgesagten Menschen-Feinde / dem leidigen Teufel / der uns auf allen Seiten nachstellet / im geringsten nicht trauen / sondern uns vielmehr / so lieb uns zeitliche und ewige Wohlfahrt seyn mag / aufs fleißigste durch die Gnade des Heiligen Geistes hüten / daß er uns nicht / wie er stets verlanget / in sein Netz bringe / und mit sich hinunter in den Abgrund ziehe. Das sey ferne / daß wir durch freventliches Abweichen von GOTT mit Belial in einige Gemeinschafft treten / und hin in das höllische Reich / daraus uns Christus erlöset / wiederum muthwillig und spornstreichs rennen solten. Lasset uns nicht übels thun / dadurch der Satan destomehr Gelegenheit erhält / uns aller Orten zu ängstigen. Vor allen Dingen lasset uns GOttes allein seligmachendes Wort in hohen gebührenden Werth halten / und nach dieser Regul einher gehen / damit nicht GOtt durch unsere schnöde Verachtung dieses reinen Lichtes gezwungen werde / böse und falsche Geister aus gerechten Gerichte außzusenden und zuzugeben / daß / nachdem die Liebe zur Wahrheit erloschen / die Blindheit und Finsterniß überhand nehme. Wo ein helles Licht leuchtet / können die düstern Schatten nicht bestehen; Und ie heller das Licht des Evangelii scheinet / und in aller Menschen Hertzen hinein strahlet / muß sich um so viel destomehr der Fürst der Finsterniß sampt den Geistern / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen / verbergen und verkriechen.

Solte aber dennoch GOtt der HErr aus verborgenen Ursachen nach seinem heiligsten Rath und Willen eben auch über uns / gleich wie über Hiob / dem Satan erlauben / so haben wir in solchen Versuchungen GOtt hertzlich in den

Nahmen

Nahmen unsers HErrn JEsu Christi anzuruffen / daß Er unsere Kleinmüthigkeit mit festen Glauben / Christlicher Gedult und unbeweglicher Standhafftigkeit unterstütze / und uns durch seinen Arm wider die Macht und List des Teufels streiten helffe. Bösen Leuten giebt der Satan selbst ins Hertz / als sey ihm durch Lästern und Fluchen viel abzugewinnen / und diese thun ihm eben hierdurch einen sehr angenehmen Dienst. Alleine wir / so wir Christlich gesinnet seyn / halten es mit Christlicher Wachsamkeit / mit Beten und Fasten / und mit dem Schild des Glaubens / damit außzuleschen alle feurige Pfeile des Bösewichts. So wird denn auch der Stärckere / der mit uns ist / den arglistigen Schlangen-Kopff unter unsere Füsse treten / und vollends zerknirschen; Er wird uns nicht weniger als Paulum / da ihn des Satans Engel mit Fäusten ins Angesicht geschlagen / mit seiner Gnade vergnügen / und seine Krafft in uns Schwachen mächtig seyn lassen; Biß Er uns endlich aushelffe zu seinem Himmelreich; alsdenn hat alle Plage und Beschwerung ein erwüntschtes

E N D E.

h. 104,40.

Eigentliche u
Erze
von

Kobald /
Geist ode
Ges

Welches sich bißhero zu
wohl gebaueten Wohnhau
Ende des Septembris dieses 16
Tage / als des Nachts / durch
Ungelegenheit m
la

Nebenst ei
Vor- und
Was von dergleich
ba

Leipzig / druckts Justus Rein
gange des Rathh

17

3

BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-52346-p0017-2